

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 34 (1940)

Heft: 2

Artikel: Zur Weltlage : die Verschiebung des Bildes ; Das Problem der Blockade und der Lage der Neutralen ; Das Kräftespiel ; Krieg und Frieden ; Das Meer von Not und Grauen ; Ausblick

Autor: Ragaz, Leonhard

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-137638>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

desse[n], was wir vertreten, in größerem Stil. Aber wir sind gewiß, und nichts, was seither gekommen ist, zum Teil aus unserer Mitte, wiederlegt unseren Glauben, daß es in der Richtung des einzigen Weges liegt, der in die Zukunft führt. Vieles bekräftigt unsere Erwartung. Unsere Sache könnte überhaupt nur „erledigt“ sein, wenn der lebendige Gott und sein Reich für die Erde „erledigt“ wären. *Das* war und ist ja unser Glaube, unsere Hoffnung und unsere Liebe.

Zum Zweiten: Ist es nicht eigentlich gut gewesen, daß unsere Sache den Weg des *Kreuzes* hat gehen müssen und weiter gehen muß? Was wäre geschehen, wenn unser Erfolg weiterhin auf die Art zugenommen hätte, wie er uns am Anfang zuteil wurde? Wir wären eine Sache geworden, die gerade wegen ihrem Erfolg heute „erledigt“, weil ausgebaut, wäre. So aber hat sie durch das Kreuz die Kraft und Verheißung von Auferstehung und Leben erhalten. Gott sei dafür gepriesen!

Endlich aber: Wir können auch von alledem abssehen und erklären: Das Entscheidende ist nicht, ob wir „Erfolg“ gehabt haben oder „Erfolg“ haben werden, sondern daß wir für eine gute Sache gelebt haben und in der Treue zu ihr sterben. Lieber für eine große, wahre, aber unzeitgemäße Sache ohne „Erfolg“ kämpfen und sterben, als mit einer kleineren, halbwahren, aber von der Konjunktur begünstigten siegen. Unser Kummer sei deshalb bloß, unserer Sache nicht noch klarer, entschlossener, konzentrierter, rückhaltloser gedient zu haben. Dieser Kummer wird gesegnet sein.

Darum kämpfe auch Du weiter, lieber Freund, so lange Dir Kraft und — Jugend bleibt. Es sei aber mit Dir, auch als Segen Deines Weges, die Verheißung des Psalms: „Daß Du wieder jung wirst, wie ein Adler.“ Und ich darf Dir, ohne zuletzt noch dem Götzen des Erfolges zu opfern, doch wünschen, daß Du noch etwas vom Glanz des neuen Gottes- und Menschentages, für den wir, jeder auf seine Weise, gekämpft haben und noch kämpfen, den wir ersehnt, erbetet haben und es noch tun, am Horizonte mögest aufglänzen sehen. Tut er es nicht schon über allem Dunkel — als *Verheißung*?

Ich grüße Dich, lieber Freund, zu Deinem Tage, auch im Namen Vieler, und bleibe auf der kürzeren oder längeren Wegstrecke, die uns noch bevorsteht, Dein Wandergefährte wie Kampfgefährte

Leonhard Ragaz.

Zur Weltlage

5. Februar 1940.

Die politischen Entwicklungen (von denen allein wir in einem fortlaufenden Zusammenhang berichten können) bestätigen auch für die inzwischen verflossene Periode das Bild, das wir an den Anfang der letzten Erörterungen zur Weltlage gestellt haben. Der Anblick

der Landschaft wandelt sich unaufhörlich, aber erst nach einiger Zeit wird die eingetretene Veränderung offenkundig. Eine solche sichtbare Veränderung nach einer Reihe von kaum deutlich zu erfassenden ist auch in dieser Periode eingetreten.

Ein Zug daran scheint mir

Die Verschiebung des Bildes

vom Westen nach dem Norden, wie nach dem Osten und Südosten zu sein. Wobei dahingestellt bleiben muß, ob sie sich als dauernd erweisen wird.

Ausgangspunkt ist die militärisch und politisch bedingte *Stabilität der Westfront*. Die wirkliche oder scheinbare Unmöglichkeit eines direkten Angriffs auf die beiden Festungswälle läßt die Frage nach einer *Umgebung*, aber auch, da eine solche immer schwieriger zu werden scheint, die nach einer *Ablenkung* nach einer anderen Richtung nicht zur Ruhe kommen. Dabei kann besonders auf der beweglicheren *deutschen* Seite der Bluff eine große Rolle spielen. Es gehört ja zur nationalsozialistischen Taktik nach Innen und Außen von jeher die unaufhörliche Beunruhigung des Gegners mit der dazugehörigen Verwirrung und mit der Zermürbung als Ergebnis.

1. Auf der Linie der *Umgehungen* läge der Angriff auf *Holland* und *Belgien* mit dem auf England als Hauptziel und dem auf Frankreich als Nebenziel. Ein solcher schien schon vor kurzem bevorzustehen. Riesige Truppenkonzentrationen besonders an der belgischen Grenze schienen darauf hinzuweisen. Die bei einem angeblich verirrten deutschen Generalstabsoffizier gefundenen Dokumente wurden als Ursache eines militärischen Alarms erklärt. Da aber dieser Offizier bei näherer Ueberlegung die Figur eines dirigierten Hauptmanns von Köpenick angenommen hat, so ist zu vermuten, daß es sich vorläufig um einen Bluff handelte, der die Einschüchterung von zwei Neutralen bezeichnete, und daß jener Major mit seinen Dokumenten die Vorsichtsmaßregeln rechtfertigen sollte. Es darf in dieser Tragödie offenbar auch der Narr nicht ganz fehlen.

Wohin aber weist denn der wirkliche Plan?

2. Zunächst nach *Norden*. Dort, in *Finnland*, geht das Morden in Nacht und Eis im bisherigen furchtbaren Stil vorwärts. Dem mächtig verstärkten Andrang der russischen Masse hält das finnische Heer auf eine Weise stand, welche an den Widerstand der Griechen gegen die Perserheere erinnert. Die sich verstärkenden *Fliegerbombardemente* mit ihren Greueln rücken die Sowjetunion immer weiter von dem ab, was wir unter Sozialismus zu denken gewohnt waren. Sie tut ja genau das, was die Faschisten in Madrid, Barcelona, Guernica, Almeria und so fort getan haben! Ob die Angriffe auf Spitäler

und Lazarette, wie auf die fliehende Zivilbevölkerung Tatsache und Absicht sind oder Tendenzmeldungen, mag vorläufig noch eine offene Frage bleiben.

Immer akuter wird die andere Frage, ob Finnland auf die *Länge* standhalten werde. Tatsache ist jedenfalls, daß es schon jetzt stark unterstützt wird, nicht nur „moralisch“, sondern auch durch finanzielle Hilfe, durch Freiwillige und namentlich durch Kriegsmaterial. Diese Hilfe kann rasch zunehmen. Sie wird nicht nur durch die nordischen Staaten und dazu Amerika und Italien geleistet, sondern vor allem auch durch England und Frankreich.

Und hier entsteht das Problem, ob nicht auch den Westmächten eine *A b l e n k u n g* des Krieges von ihren Grenzen willkommen wäre. Es könnte vielleicht auch ihnen recht sein, und ihnen sogar mehr als Deutschland und Rußland, wenn das Zentrum des Krieges verlegt würde. Zunächst also nach dem Norden. Sowohl Halifax als Chamberlain versprechen Finnland wirksame Hilfe. Die Scheu davor, Stalin-Rußland endgültig an die Seite Hitler-Deutschlands zu treiben, scheint vermindert zu sein. Man darf sogar annehmen, daß ihnen eine Ausbreitung des Krieges nach *S ch w e d e n u n d N o r w e g e n* (und vielleicht auch Dänemark?) militärpolitisch nicht ganz unwillkommen wäre. Die Gründe dafür sind schon das letzte Mal angedeutet worden: die Westmächte bekämen damit das schwedische Erz und die Ostsee in ihre Hand und zwei zwar kleine, aber starke Völker auf ihre Seite. Die Motive Rußlands für einen Vorstoß über Finnland hinaus aber haben wir ebenfalls und wiederholt darzustellen versucht. Für Deutschland wäre zwar die sichere und vollständige Verfügung über das schwedische Erz lockend, aber anderes wohl eine schwere Gefahr.

Einstweilen protestiert Rußland bei Schweden und Norwegen durch Noten wegen Verletzung der Neutralität. Worauf man ihm erwidern kann, es sei ja nach feinen eigenen Erklärungen gar nicht im Kriege mit Finnland. So erzeugt diese Lüge der Neutralität immer neue Lügen.¹⁾

3. Es ist aber fraglich, ob nicht besonders Deutschland in Wirklichkeit viel stärker die Ablenkung nach *S ü d o s t e n*, zunächst nach dem *B a l k a n* hin, betreibt. Neben das Erz, das im Norden den wichtigsten Kriegsfaktor bedeutet, tritt im Südosten und weiterhin das *Getreide* und vor allem das *P e t r o l* — dieser furchtbare Dämon. Das

¹⁾ Im schwedischen Reichstag erklärte der frühere Außenminister *Sandler*, daß jene große nordische Kundgebung in Stockholm nur eine „Fassade“ gewesen sei und seine eigene „nordische Politik“ einen völligen Zusammenbruch erlebt habe. Man tut gut, zu bedenken, daß es dieser selbe *Sandler* gewesen ist, der in Genf *Mottas* „umfassende Neutralität“ entscheidend befürwortet hat. Nun hat er Gelegenheit, über den Segen der Neutralität nachzudenken. Wir aber werden diese Gelegenheit auch bekommen.

Petrol hat, neben dem Erz und Getreide, vor allem *Deutschland* nötig. Darum zielt es auf *Rumänen*, während Rußland mehr die Dardanellen im Auge hat. Rumänien sucht sich gegen Rußland durch einen Maginotwall zu schützen. Deutschland gegenüber scheint es Nachgiebigkeit zu üben oder doch zu heucheln. Ein „Petroleumdiktator“ ist eine charakteristische Erscheinung dieser Zeit. Neuerdings geht immer wieder das Gerücht um, Deutschland werfe für einen Einbruch in Rumänien Truppenmassen nach dem ihm für diesen Zweck durch Rußland eingeräumten Ostgalizien. Rußland gesteht ihm jedenfalls die technische Gestaltung und militärische Ueberwachung der Bahnlinien zu, die ihm das Getreide und besonders das Petrol zuführen sollen, für deren Transport die vereiste Donau verfagt. Es seien Deutschland auch die im nun russisch gewordenen Ostgalizien vorhandenen Oelquellen zur Benutzung abgetreten worden.

Dieses Ringen um die *Kriegsstoffe* ist, wie ich schon ange deutet habe, eine Sache von tiefer Bedeutsamkeit.¹⁾

Auf den Balkan, Ungarn inbegriffen, konzentriert sich nun der diplomatische Kampf. *England* und *Frankreich* bemühen sich besonders, Deutschland nach Möglichkeit von Rumänien abzuhalten. *Rußland* benutzt hauptsächlich die bulgarischen Revisionswünsche und die alten Sympathien für den Befreier von den Türken, die dort noch lebendig sind, wie die revolutionäre Gärung, für die der ganze Balkan Anlaß genug bietet. *Italien* aber wünscht sowohl Rußland als auch Deutschland vom Balkan und vom Mittelmeer abzusperren. Die Zusammenkunft zwischen Ciano und Csaki in Venedig scheint von seiner Seite aber nicht so viel Bindung zugunsten Ungarns und des ganzen Balkans gezeigt zu haben, wie man angenommen hatte. *Jugoslawiens* wichtige Position ist durch die endliche „Verföhnung“ zwischen *Serben* und *Kroatien*, diesem volle Autonomie und einen eigenen Landtag (Sabor) verschaffend, sehr gestärkt worden. *Ungarn* beharrt, wie Bulgarien, auf seinen Revisionsansprüchen vor allem gegenüber Rumänien und ist bloß bereit, sie für den Augenblick zurückzustellen. Zusammenkünfte der Könige und Regenten wie der Außenminister finden hin und her statt. In diesen Tagen aber versammelt sich in *Belgrad* eine *Balkankonferenz*, an der Ungarn und Bulgarien nicht teilnehmen, an der aber die *Türkei*, welche sich sehr um die Eingang des Balkans bemüht, eine große Rolle spielen wird. Diese Eingang des Balkans gegen die Gefahr eines Aufgefressenwerdens seiner einzelnen Völker und Staaten scheint eine Selbstverständlichkeit der politischen Vernunft zu sein, aber was frägt die Leidenschaft nach der Vernunft? Und Welch ein Hexensabbat der Leidenschaften kommt in

¹⁾ Wenn in *Jugoslawien* neuerdings reiche Oelquellen und besonders auch große und qualitativ ausgezeichnete Lager des für die Aluminiumproduktion und daher für die Flugzeug-Rüstung unentbehrlichen Bauxitgesteins entdeckt worden sind, so vermehrt das sofort gewaltig die *Gefahr* für dieses Land.

diesem Teil der Welt zusammen! Hier müßte schon ein *Wunder* des Friedens eintreten.¹⁾

4. Die Ablenkung geht aber noch weiter — dem *Osten* zu. Als Ausdehnung des Weltkrieges erscheint immer stärker ein deutsch-russischer, vor allem von Russland getragener Angriff auf die *Türkei*, *Persien* und *Mesopotamien* (Iran und Irak) und mit alledem auf das *englische Weltreich*, das sogar von Afghanistan her in Indien direkt bedroht würde, wobei aber selbstverständlich ein gelungener Vorstoß nach Vorderasien sich sowohl nach Indien wie nach dem Suezkanal und Aegypten fortsetzte. Ein nächstes Ziel wäre wieder das *Petrol*, besonders die für England lebenswichtigen Oelquellen Vorderasiens.

Ist der Plan ernst zu nehmen? Jedenfalls treibt Deutschland sehr dazu. Es läßt zu diesem Zwecke besonders in der Türkei durch von Papen, den in diesem Geschäft bewährten, wühlen. Die Westmächte scheinen ihn auch ernst zu nehmen. Darum stellen sie unter der Oberführung des berühmten französischen Generals Weygand, des einstigen Siegers von Warschau, in Aegypten, Syrien und Irak starke militärische Kräfte jeder Art bereit.²⁾ Die bedrohten vorderasiatischen Staaten, nebst Afghanistan, überlegen, ob sie nicht den Vertrag von *Saadabad* in ein Militärbündnis verwandeln wollen.

Befonders am Herzen liegt uns die Gefahr, in welche damit auch *Palästina* geriete, namentlich wenn es gelänge, die arabische Welt doch noch in den Kampf gegen England hineinzuziehen, was aber wohl ausgeschlossen ist.

Ein Urteil über die Wahrscheinlichkeit dieser Ablenkung überschreitet meine Kompetenz. *Dagegen* anzuführen scheint Zweierlei: Einmal ist Russland vorläufig in Finnland mehr als genug engagiert und hat sich dort nicht gerade Lorbeer erworben. Sodann könnte eine Ausdehnung des Krieges in diese Gebiete den Westmächten vielleicht auch nicht so unwillkommen sein. Sie könnten Russland und damit Deutschland gerade auf dieser Linie entscheidende Schläge beibringen, zum Beispiel dadurch, daß sie die Oelquellen und Oelraffinerien von Baku am Kaspiischen und Batum am Schwarzen Meer und das Schwarze Meer selbst in ihre Gewalt brächten. So scheint doch wahrscheinlicher, daß dieser Teil der Erde von der Kriegsfurie nicht direkt heimgesucht und der Friede des Mittelmeeres soweit bewahrt werde.

5. Wir werden aber auf der gleichen Linie noch weiter geführt, bis zum *Fernen Osten*.

¹⁾ Die inzwischen stattgefundene Konferenz hat keine bemerkenswerten Ergebnisse gezeitigt. Wenigstens auf der Oberfläche. Doch hofft man, sie habe den Widerstand gegen die Bedrohung von Norden her gestärkt. Am ehesten scheint der Beschuß etwas zu bedeuten, daß man die Lieferungen an die Kriegsführenden nicht über das bisherige Maß hinaus steigern werde. 7. II.

²⁾ Vielleicht handelt es sich aber bei alledem mehr um *Rumänien*, überhaupt den *Balkan*, und das *Schwarze Meer*.

Was dort geschieht, steht mit dem allgemeinen Ringen im engsten Zusammenhang. Der Vorstoß der Militärpartei hat in *Japan* zu einem Wechsel in der Regierung geführt. An Stelle des Außenministers Abe ist der Admiral Yonai und an Stelle des Außenministers Hironuma der frühere, Arita, getreten. Es scheint aber nicht, als ob damit einfach die Militärpartei Recht behalten habe. Das neue Kabinett will zwar im Antikominternpakt bleiben, aber mit wem? Es strebt bessere Beziehungen mit England und den Vereinigten Staaten an. Diese besseren Beziehungen sollen ihm erlauben, die „chinesische Affäre“ abzuschließen. Zu diesem Zwecke soll in Nanking eine „Zentralregierung“ unter Wang Tsching Wei, dem ehemaligen Vorsitzenden der Kuomintang, eingesetzt werden, unter Bedingungen, welche China zu einem „Protektorat“ machen.

Hier wird nun ein sehr kompliziertes Spiel, teilweise vielleicht mit verteilten Rollen, gespielt. Es ist nicht sicher, ob Wang Tsching Wei nicht in Verbindung mit Tschiang Kai Shek steht. Englands neue Freundschaft aber ist nur möglich, weil die *Vereinigten Staaten* Wache halten. Diese verstärken offenbar nur gegen Japan ihre Rüstung, besonders die der Flotte, in ungeheurem Maße. Und nun bekommen sie eine noch furchtbarere Waffe gegen Japan in die Hand. Anfangs Februar läuft ihr *Handelsvertrag* mit Japan ab. Das gibt ihnen das Recht, ein Embargo auf allen kriegswichtigen Handelsverkehr mit Japan zu legen, was dessen fast sofortigen Zusammenbruch nach sich zöge.¹⁾

Vor allem aber ist Eines bedeutsam: *Nun kann Rußland wieder ganz ungleich stärker als vorher von Osten her bedroht werden*. Dafür ist symptomatisch der offenbar durch Japan veranlaßte Abbruch der Verhandlungen über die Regelung der Grenzen. Hier ist wohl *Englands* Hand ganz deutlich. Stalin aber erlebt eine neue katastrophale Folge seines Paktes mit Hitler. Vorher im Besitze aller Trümpfe und in einer Sicherheit wie nie zuvor, ist Sowjetrußland nun geschwächt und bedroht, wie seit Jahrzehnten nicht mehr. Hier waltet nun rasch die Nemesis, die scheinbar lange gezögert hat.

Wenn ich zum Schlusse dieser ganzen Uebersicht noch ein Urteil über die Wahrscheinlichkeit dieser *ganzen* Kette der Ablenkung des Krieges abgeben soll, so möchte ich meine Ueberzeugung aussprechen, daß die innere Logik der Dinge doch die Entscheidung im *Westen* zu fordern scheint, sei's an den Festungswällen, sei's anderswo.

Im Westen ist während der Berichtszeit

Das Problem der Blockade und der Lage der Neutralen
in den Mittelpunkt gerückt.

Die Blockade soll in den Augen besonders der Engländer das

¹⁾ Mit *Aegypten* schließt Japan einen Freundschaftsvertrag. — Der Zwischenfall mit dem japanischen Schiff „Afama Maru“, von dem die Engländer etwa zwanzig militäraugliche Deutsche holten, scheint nicht allzu ernst genommen zu werden.

eigentliche Kampfmittel sein und das Militär aller Art bloß deren Unterstützung. Das Stillehalten vor der Siegfriedlinie wird mit steigender Sicherheit daraus erklärt, Deutschland folle durch den Blockade-ring erstickt oder zur Kapitulation gezwungen werden.

Dem will sich natürlich *Deutschland* entziehen. Durch die Hilfe Russlands und Italiens vor allem, aber auch durch einen Druck auf die „*Neutralen*“, und zwar die westlichen und nordischen so gut wie die südöstlichen. Dieser Druck stellt sich in Form von Verhandlungen und militärischen Drohungen wie ausgeübtem Terror da. Zu diesem gehören die in brutalster Form geschehenden Zerstörungen von neutralen Schiffen. Die militärischen Drohungen nehmen die Gestalt von Truppen- und Flottenansammlungen an, wie sie gegen Belgien und Holland, gegen Schweden und Norwegen (an den Küsten der Ostsee) und wohl in steigendem Maße gegen Ungarn und die Balkanstaaten stattfinden. Man setzt die „*Neutralen*“ auch sonst auf alle Weise unter Druck, sucht ihnen zu zeigen, daß sie nicht wirklich neutral seien, geht soweit, sie im Namen der Neutralität sogar zum Austritt aus dem Völkerbund aufzufordern und versucht sie daneben für seine Friedensbestrebungen zu pressen. Der möglichst gesteigerten Produktion von Munition und Lebensmitteln trotz der Verwendung der Männer an der Front dienen die unmenschlichen Arbeiterdeportationen aus Polen und der Tschechoslowakei.

England setzt dem zunächst die Arbeit seiner Flotte entgegen: die erfolgreiche Zerstörung der deutschen Unterseeboote, das Begleitsystem und anderes. Es kauft zu gewaltig übersteigerten Preisen bei den Neutralen so viel als möglich von dem auf, was diese allfällig Deutschland liefern könnten. Es setzt endlich auch selber die Neutralen unter Druck, und zwar wirtschaftlichen. Aber auch moralischen. *Churchill* in einer fast sensationellen Rede, aber in gemäßigterer Form auch Chamberlain machen die Neutralen darauf aufmerksam, daß der Kampf der Westmächte auch für die Freiheit aller kleineren Völker geführt werde, daß ihr Sieg deren Rettung sein werde, ihre Niederlage aber deren Untergang wäre, daß sie also eigentlich verpflichtet wären, an diesem Kampfe teilzunehmen, zum mindesten aber nicht verlangen sollten, ruhig weiter machen zu können, als ob es keinen Krieg gäbe, und vielleicht sogar Deutschland vor der Blockade retten zu dürfen.

Die Antwort der Neutralen ist ziemlich hochmütig ausgefallen. Sie haben dazu keinen Grund: es ist doch einfach die Wahrheit. Das Zuschauen, wie andere für uns leiden und sterben, ist keine edle und keine gesegnete Sache, der Verlaß auf die „eigene Kraft“ aber eine erbärmliche Fiktion. Auch der Hinweis auf die Schuld der Großmächte am heutigen Zustand, besonders am Zerfall des Völkerbundes, ist keine Widerlegung. Die Kleinen sind daran ebensoviel Schuld als die Großen. Besonders wir Schweizer haben hierin keinen Grund zur

Selbstgerechtigkeit. Selbstverständlich kann es sich auf *meinem* Boden nicht um ein *militärisches Eingreifen* in den Kampf an der Seite der Westmächte handeln, wohl aber um ein wenig Bescheidenheit, um ein wenig Erkenntnis des Sachverhaltes, um ein wenig Scham, um ein wenig Einsicht in die ganze Nichtigkeit des Götzen Neutralität.

Dieser Götze aber wird uns noch sehr zu schaffen machen. Er wird uns wahrscheinlich schwere Tage bereiten, schwere Not und vielleicht schwere Schande. Je rascher wir ihm zu Ehren *Gottes*, und das heißt: der *Solidarität* der Völker, den Abschied geben, desto besser für uns und andere.

Wie groß im übrigen die *Ausichten* der Blockade sind, ist eine umstrittene Sache. Für die *Länge* werden sie wohl nicht gering sein. Um sie zu steigern, ruft man sogar in England nach dem „Wirtschaftsdiktator“, vorläufig allerdings ohne Erfolg.

Das Kräftelepiel.

Fortgang und Ausgang des Kampfes hängen natürlich eng vom Spiel der vorhandenen Kräfte ab.

1. Da kommt natürlich in erster Linie das Verhältnis von *Rußland und Deutschland* in Betracht. Daß Rußland infolge der finnischen Ereignisse augenblicklich als der schwächere Partner erscheint, ist schon das letzte Mal hervorgehoben worden. Dieses Verhältnis scheint sich inzwischen verschärft zu haben. Rußland hat auf Grund dieses Sachverhaltes jene KonzeSSIONEN gemacht, von denen wir schon geredet haben, und wird vielleicht weitere machen. Es muß Deutschland alle Möglichkeiten öffnen, ihm den nötigen Kriegsbedarf zu liefern, sich zu diesem Zwecke den Eingriff deutscher Techniker und Militärs gefallen und möglicherweise von ihnen auch in Finnland helfen lassen. Wird es mit ihm den Balkan unterjochen und aufteilen wollen? Welches sind überhaupt die gemeinsamen Pläne?

Von dem ganzen Problem nachher noch einmal!

2. Als Zweites kommt vor allem *Italiens* Verhalten in Betracht. Dieses kann wohl kaum zweifelhaft sein. Zwar versucht man natürlich im Zustand der Neutralität oder „Nicht-Kriegsführung“ (Nonbelligeranza) zu verbleiben, um seinen Preis zu halten. Zu diesem Zwecke hat sogar der neue Generalsekretär der faschistischen Partei, Signore Muti, eine lärmende Erklärung abgeben müssen, Italien bleibe kriegsbereit, es lege weiterhin Gewicht auf „Autarkie“ und „Rasse“, verachte „Neutralisten“ und „Pazifisten“, fordere spartanische semplicità di vita, setze die faschistische Revolution fort, bleibe antidemokatisch, antibolschewistisch, antibourgeois, sei auch der Achse treu, hasse die „Banditen von Versailles und die Sanktionäre von Genf“, und so fort. Aber daneben werden Verhandlungen mit England über Kolonialfragen, Austausch militärischer Informationen und Aehnliches geführt. Es kann keine Rede davon sein, daß Italien an die Seite Hit-

lers trete. Inzwischen stärkt es sich wirtschaftlich am Kriege, besonders durch die Entwicklung seiner Handelsfahrt — und rüstet weiter. Italienische Flugzeuge und andere Waffenlieferungen für Finnland werden in Deutschland aufgehalten, dagegen wird das französische Gelbbuch in Italien offiziell verbreitet — und werden Frankreich Flugzeuge geliefert.

Krieg und Frieden.

Während über dem Maginot- und Siegfriedwall auf ungeduldig wiehernden Pferden zwei apokalyptische Reiter, der Tod und die Hölle, warten, ringen Krieg und Frieden unblutig miteinander.

Die *W e s t m ä c h t e* verkünden durch den Mund ihres Sprechers ihren Willen zum *A u s h a l t e n*. Sie erklären ihren Kampf als einen für Freiheit, Recht und Frieden, ja sogar für die Sache Christi geführten. Sie ermahnen ihre Völker, über der Stille im Westen ja nicht den Ernst der Lage zu vergessen, aus der jeden Augenblick der totale Krieg hervorbrechen könne, womit Ereignisse einträten, welche der Weltgeschichte ein neues Gesicht gäben. Immer neu wird auch das Zusammenhalten Englands und Frankreichs betont und sogar die Hoffnung ausgesprochen, das sie umfassende „föderale Band“ könnte sich weiter ausdehnen. Daneben gibt Frankreich sein „*Gelbbuch*“ heraus, das hochinteressante Dokumente enthält (u. a. den Bericht über den Besuch von François Poncet im „Adlerneß“ Hitlers über seinem Berchtesgadener Sitz) und das die korrekte Haltung Frankreichs *nach* dem Einzug Hitlers in Prag aufzeigt, aber für schärfster Zufahrt auch die ganze Erbärmlichkeit seiner vorausgehenden.

H i t l e r antwortet diesen Reden und Aktionen mit einer am 30. Januar gehaltenen Rede. Sie gehört nach Form und Inhalt zu seinen minderwertigsten. Ebenso geistlose als unwürdige Verhöhnungen Chamberlains und der Westmächte. Die Westmächte, besonders England, wollten die Vernichtung des deutschen Volkes. Von Rußland wird sehr verlegen und nebenbei geredet. Man will die Pforte zum „*Kreuzzug*“ nicht schließen. Im übrigen ist man mit seinem Propagandalatein sichtlich zu Ende.

Neben diesen Offenbarungen des Kriegswillens geht aber eine *F r i e d e n s b e w e g u n g* her. In den schon in der letzten Darstellung skizzierten Formen. Da ist die *echte* und *wahre Friedensarbeit*, wie sie sich besonders um die Fahne des *Föderalismus* gruppiert und in der Bewegung der „*federal union*“ ihren lautesten Ausdruck findet. Da ist jene *zweifelhaftere*, welche unter dem Zeichen des *Kreuzzuges gegen den Bolschewismus* steht. Diese geht besonders von *Rom* aus, und zwar dem verbundenen geistlichen und weltlichen. Sie versucht, die *Neutralen* zu gewinnen und wendet sich zunächst besonders an *Belgien*, dessen Königshaus bigott und dem italienischen verwandt ist, und an *Holland*, dessen ehemaliger Ministerpräsident Colijn, der cal-

vinistische Führer der „Autoritären“, wohl nicht zufällig in Rom weilt. Es wird sogar behauptet, Mussolini biete als Gegengabe den Schutz Belgiens und Hollands an. Vor allem macht auch *Franco* mit, den Kreuzzug gegen den Kommunismus als „*Hauptfeind*“ proklamierend. Man erstrebt eine *Friedenskonferenz* in diesem Sinne. Dieser Bewegung parallel gehen neben ohnmächtigen Versuchen einer Vermittlung in Finnland durch die dänische und norwegische Arbeiterschaft spezifische, mehr unterirdische Versuche *Hitlers*, einen „Frieden“ zustande zu bringen, der ihn rettete. Insbesondere sollen den nordischen Neutralen Nichtangriffspakte angetragen werden, falls sie sich möglichst von England lösten. Man möchte die Neutralen in Berlin zu einer Art Friedenskonferenz versammeln. Und so fort!

Diese Versuche knüpfen an den Faktor an, den man *Defaitismus* nennen könnte. Es besteht in allen Ländern eine mehr oder weniger starke Strömung, die auch einen Frieden mit Hitler für besser hielte als den endgültigen Krieg. Die Affäre *Hoare Belisha* soll damit zusammenhängen, da dieser mit *Sir John Simon* verbunden sei, dem immer noch ein neues München vorschwebe.

Diese Richtung hat aber besonders in *Frankreich* mehr Boden, als man annehmen möchte. Es gehören dazu neben Männern wie *Déat* und den „*Integralen*“ auch *Faure* und seine Richtung, vor allem aber die *Kommunisten*. Gegen sie wird ein rücksichtsloser Kampf geführt. Ihre Abgeordneten werden endgültig aus der Kammer entfernt.¹⁾ Gegen dieses diktatorische Verfahren setzen sich neben der Liga für die Menschenrechte auch aufrechte Sozialisten ein. Auch ein *de Kerrilis* widerspricht heftig, solange nicht auch die aristokratischen Hitlerfreunde mit der gleichen Entschlossenheit verfolgt würden. Er führt diesen Kampf gegen seine Standesgenossen. Es offenbart sich in dieser Haltung inmitten all der Larven ein *Mann*. Er geht so weit, auch seine einstige falsche Stellung zur spanischen Sache öffentlich zu bedauern. Welch eine Erquickung, aus dem Nebel der Lüge die Wahrheit auftauchen zu sehen!

Auch in anderen Formen tritt im übrigen der Defaitismus auf. In seiner besonderen Art, als Betonung der *Neutralität*, vertritt ihn, unter heftigem Widerspruch der bedeutendsten anderen Arbeiterführer Belgiens, *de Man*. Von da geht es dann abwärts zu den *Rexisten* Belgiens, denen eine Verschwörung vorgeworfen wird, und dem Radio-pater *Coughlin* in den Vereinigten Staaten, dem Führer einer „*Christlichen Front*“.²⁾

Auf der anderen Seite hat dort die Sache des Isolationismus mit dem Tode des Senators *Borah* einen Vorkämpfer verloren und in

¹⁾ Eine Anzahl kommunistische Abgeordnete werden wegen „*Landesverrat*“ oder Versuch illegaler Organisation vor Militärgericht gestellt.

²⁾ Im Dienste solcher verlogenen defaitistischen Propaganda unter der Maske der Versöhnung steht u. a. auch die Zeitschrift „*France-Allemagne*“.

Indien gibt *Gandhi* auf Grund neuer Erklärungen des Vizekönigs die Parole der Verföhnung mit England aus.¹⁾ Ebenso hat in Südafrika die Partei des zu England haltenden Generals Smuts mit verhältnismäßig großer Mehrheit über ihre aus nationalistischen Boeren (Hertzog) und Nazifreunden (Malan) bestehenden Gegner gesiegt.

So wogt dieser Kampf über und unter der Erde, vor und hinter den Kulissen hin und her. Zur Kapitulation vor Hitler werden die mehr oder weniger defaitistischen Strömungen schwerlich führen, aber sie mögen die Gestaltung des kommenden Friedens beeinflussen.

Bevor wir abschließend auf diese Probleme kurz zurückkommen, müssen wir noch einen Blick auf

Das Meer von Not und Grauen

werfen, das aus der *einen* Quelle geflossen ist und nur immer größer und größer wird. Wir wollen bloß drei seiner Partien ins Licht setzen.

1. Da sind einmal die *Tschechen*. Sie sind ohne Pause und ohne Erleichterung einer Behandlung ausgesetzt, welche ihre geistige und physische *Vernichtung* zum Ziele hat. Aus den Schulbüchern werden die Namen Mafaryk und Beneš verbannt. Sie dürfen in den Schulen nicht genannt werden. Die Geschichte der Hussiten, Seele und Größe der tschechischen Geschichte, wird in einem einzigen Paragraphen erledigt — und wie! Rund 12 000 tschechische Lehrer sind entlassen, Hunderte von tschechischen Volkschulen und Dutzende von Mittelschulen aufgehoben worden. Dafür werden in rein tschechischen Gegenden deutsche Schulen eingerichtet. Die Universität und die technischen Hochschulen der Tschechen sind für drei Jahre geschlossen; die deutsche Universität nimmt den Namen der tschechischen („Karls-Universität“) an. Weil auch die mit der Universität verbundenen Laboratorien, Kliniken, Bibliotheken geschlossen sind, das Studium im Auslande aber beinahe unmöglich ist, so scheint besonders die tschechische „Intelligenz“ mit Untergang bedroht.

Das Schlimmste aber bleiben die *Deportationen* von Hunderttausenden von Tschechen zu Zwangsarbeit in „Großdeutschland“, wie das Bestreben, durch Austreibung aller Juden und Oppositionellen Raum für die Ansiedelung von Deutschen aus Südtirol und aus dem Baltikum zu schaffen.²⁾ Das überbietet die rohesten Tage der Geschichte.

¹⁾ Die Unterredung, die *Gandhi* mit dem Vizekönig, Lord Linlithgow, gehabt hat, sei in freundlicher Form, aber ohne bestimmtes Ergebnis verlaufen. Der Vizekönig habe erklärt, daß die Verwirklichung des Dominionstatuts in föderativer Form in möglichster Bälde das Ziel der englischen Regierung sei; die Differenz aber bestehe darin, daß die Kongresspartei verlange, Indien solle sich selbst seine neue Verfassung geben. Wichtig bleibt immer die Haltung der in der „Moslem League“ zusammengefaßten Mohammedaner, deren Führer Jinnah ist. 7. II.

²⁾ Dem gleichen Zwecke dient die Verpflanzung von 100 000 süddeutschen Familien in das eroberte Polen. 8. II.

Vielleicht aber ist ebenso schlimm die Abforderung des *Hitler-Grußes*, dessen Verweigerung die schwersten Strafen nach sich zieht.

Das tschechische Volk bewahrt alledem gegenüber seine durch die Jahrhunderte erprobte Treue und Leidenskraft.

2. In *Polen* geschehen, hinter einem Vorhang aus Lüge und Terror, Dinge von einer Schaurigkeit, welche die Welt kaum ahnt. Das Ziel ist auch hier die *Ausrottung*. Die Zivilstandsämter weigern sich, Polen mit Polen zu trauen. Man macht polnisches Wesen verächtlich. Polen dürfen nicht im gleichen Eisenbahnwagen mit Deutschen fahren. „Wegen Läusen und Typhusgefahr“, wie es in Auffchriften heißt. Oder: „Man kann deutschen Menschen nicht zumuten, in *einem* Raume mit Polen zu atmen.“ Polnische Arbeiter werden ebenfalls in Massen nach Deutschland deportiert, vorwiegend zu landwirtschaftlicher Arbeit. Besonders habe man es auf Jugendliche von vierzehn Jahren an und hier wieder auf hübsche Mädchen abgesehen. Die übrigen werden völlig mittellos in das noch nicht annektierte Polen getrieben. Auch die *Seele* Polens soll vernichtet werden. Das Singen polnischer Kirchenlieder ist verboten. Kirchen werden geschändet. Und auch hier ist ein besonderes Ziel die Ausrottung der Schicht der *Gebildeten*. Es seien von ihnen rund 18 000 umgebracht worden, darunter hochberühmte greife Gelehrte.

Der *Papst* hat sich besonders durch die Bedrohung und Mißhandlung des Katholizismus veranlaßt gefehlen, zu all diesen und ähnlichen Dingen seine Stimme zu erheben.

Inzwischen hat sich in Paris der von Frankreich und England anerkannte *Polnische Nationalrat* gebildet, eröffnet durch seinen Präsidenten, den großen Musiker und Menschen *Paderewsky*. Alle politischen Richtungen des polnischen Volkes sind im Rate vertreten. Mit dem Obersten-Regiment wird besonders durch General *Sikorsky* gründlich abgerechnet. Präsident der Regierung ist *Racziewitz*. Man stellt eine Armee von 100 000 Mann auf, und das Wort: „Polen ist noch nicht verloren!“ bekommt wieder einen sehr ernsten Sinn.

3. Die *Juden* nehmen an all dieser Verfolgung und Mißhandlung teil, erfahren aber davon noch einen Zuschuß. Es gelten von ihnen ganz besonders jene Maßregeln der Verächtlichmachung, die von den Tschechen und Polen berichtet sind. Sie werden geprügelt, wenn sie den Hitlergruß verweigern. Sie müssen der Zerstörung und Schändung ihrer Synagogen beiwohnen und werden, wenn sie eine Verteidigung derselben versuchen, niedergemetzelt. Bei den Haussuchungen werden Hunderte getötet. „Erleichtert wurde die Arbeit“, erklären Polizeioffiziere in der „Schlesischen Zeitung“, „dadurch, daß viele Juden sich vor der Verhaftung das Leben nahmen.“ Alle männlichen Juden sind für zwei Jahre dem Arbeitszwang unterworfen. Man überläßt die Juden dem Hunger und der Not aller Art und röhmt sich dann noch seiner Fürsorge für sie.

Ganz besonders sind die Juden in der Tschechoslowakei mit der vollkommenen Ausrottung namentlich in der Form der Deportierung bedroht. Wer nur einmal auf dem uralten Judenfriedhof in Prag gestanden ist und die verwitterten hebräischen Inschriften auf den Grabsteinen gelesen oder die anstoßende alte Synagoge besucht hat, kann ermessen, was das bedeutet.

In *Deutschland* geht auf der einen Seite die Verfolgung vorwärts. 14 000 dort anfassige polnische Juden sind nach dem Konzentrationslager von Sachsenhausen geschafft worden. Den deutschen Juden werden alle Radiogeräte weggenommen. Die „Sühnesteuer“ für die Ermordung Von Raths (in Paris!) wird um 5 Prozent erhöht. Gleichzeitig aber will man die Juden zum Arbeitsdienst herbeiziehen. Ihrer 20 000 werden in Berlin zur Reinigung der Straßen verwendet. Ein Fragebogen soll Auskunft geben, für was für eine Arbeit sie tauglich seien. Die tauglich erfundenen erhalten einen Attest mit dem Stempel: „W. W. J.“ — das heißt: „Wirtschaftlich wertvolle Juden.“

Der Plan mit dem „*Reservat*“ in Lublin herum ist etwas ins Dunkel gerückt. Ist er etwa aufgegeben, weil undurchführbar oder nicht mehr den Zwecken der Quäler entsprechend?

4. Es erscheint nicht ganz logisch, die *furchtbare Erdbebenkatastrophen* der *Türkei* in diesem Zusammenhang nochmals zu erwähnen. Denn dabei handelt es sich ja um eine Aeußerung der *Natur* und nicht um menschliche Unmenschlichkeit. Aber besteht nicht vielleicht zwischen beiden doch ein Zusammenhang, der manchem von uns in die Augen gefallen ist: Lastet nicht auf der Türkei die ungeheure und ungewöhnliche Blutschuld der *Armenermorde*? Ich weiß, ich weiß, daß daran nicht gerade die von der Katastrophe in erster Linie Betroffenen schuld sind. Ich weiß, ich weiß, daß man nicht allzurasch solche Zusammenhänge herstellen soll. Aber können nicht doch solche bestehen? Irgendwie? Muß nicht, wer jene Armenermorde im Geiste miterlebt hat, daran fast zugrunde gehend, mit Notwendigkeit an einen solchen Zusammenhang denken? *Gibt es nicht irgendwie einen Zusammenhang zwischen der Verstörung der Natur und dem Frevel der Menschen?*

All diese Not schreit zum Himmel. Ich glaube, daß sie das nicht *umsonst* tut.

Ausblick.

Wenn wir zum Schlusse vom Blick auf dieses Meer von Not und Grauen zum Bild des Krieges zurückkehren, so drängen sich noch zwei große Fragen auf.

1. Wir haben von Anfang dieser Darstellung von einer *Verschiebung* dieses Bildes geredet. Sollte man nicht noch in einem *anderen* Sinne, als wir dies getan, davon reden können? Es ist ein Problem, das ich jetzt nur noch streifen kann.

Man hat diesen Krieg schon lange bevor er ausgebrochen ist, einen „demokratischen Krieg“ genannt, weil er die Demokratie gegen den Faschismus verteidige, und im Hinblick darauf hat nicht nur die Sozialdemokratie ihre Politik geändert (ändern können — vielleicht war es für die Drahtzieher nur ein Vorwand), sondern auch viele Antimilitaristen ihre ganze Einstellung zu Krieg und Militär. Wir selbst haben, ohne ihr Recht ganz zu leugnen, doch vor dieser Lösung gewarnt. Nun schlägt das Pendel nach der anderen Seite aus. Nun kommen nicht nur die neubekehrten Kommunisten, sondern auch viele andere, besonders Neutralisten nach der Art von de Man, und erklären, daß es sich wesentlich um einen „imperialistischen Krieg“ handle, der um die Interessen der Großmächte gehe und um den wir uns nicht zu ereifern hätten.

Was sagen nun *wir* dazu?

Die Wahrheit, die darin liegt, wollen wir auch jetzt nicht leugnen. Wir halten mehr als je die Preisgabe des Sozialismus wie auch des Antimilitarismus an diesen „demokratischen Krieg“ für verhängnisvoll. Es ist auch ganz klar, daß weder Chamberlain noch Daladier diesen Krieg für die Rettung der *Demokratie* führen. Wir haben auf Leben und Tod dafür zu sorgen, daß er nicht vielmehr zu einem endgültigen Siege der *Weltreaktion* werde. Aber nun müssen wir uns davor hüten, in eine ebenso verhängnisvolle entgegenge setzte Einseitigkeit zu verfallen. Es ist folgendes zu bedenken: Den Krieg führen schließlich nicht bloß Chamberlain und Daladier, sondern Massen, denen es wirklich ein Krieg für die Demokratie, Freiheit und Menschlichkeit *ist*. Das hat auch etwas zu bedeuten. Wir müssen überhaupt bedenken, daß Taten und Ereignisse oft über den Sinn der Täter und Macher hinausgehen. *Der Sturz der Diktaturen aber bleibt eine ganz fundamentale Forderung.* Ihn müssen wir unterstützen, nur freilich so, daß wir uns dabei nicht dem Militarismus und der Reaktion ausliefern, sondern *wachen* und für die Stunde der Entscheidungen bereit sind.

2. Von fast noch größerer Tragweite ist das andere Problem, das freilich mit diesem aufs engste zusammenhängt. Was ist von dem *Zusammenfließen von Kommunismus und Nationalsozialismus* zu einem anbrandenden Meer der Weltrevolution zu halten? Wird es geschehen? Hat es *Ausichten*? Und wenn Ja, welches werden die *Folgen* sein?

Ich wollte nur noch einmal den Ausblick auf diese Perspektive öffnen und diese Fragen stellen. Die Perspektive ist ungeheuer, unübersehbar, und es wird nicht viele Menschen geben, welche die gestellten Fragen mit einiger Sicherheit beantworten könnten.¹⁾ Es ist jedenfalls

¹⁾ Das neue Buch von *Rauhning* — wovon das nächste Mal mehr — ist auch dafür wichtig.

ein ganz überragendes Problem. Ich werde, wenn ich dazu Gelegenheit habe, auf alle Art darauf zurückkommen. Heute möchte ich nur Eines aussprechen, was mir klar ist: *Es wird zur theoretischen und praktischen Bewältigung der damit gestellten Aufgabe nur das Aufgebot der letzten und höchsten Gedanken und Kräfte fähig sein.*

*

Während ich dies schreibe, scheint draußen bereits etwas wie Frühlingsonne und beginnt, glaub' ich, sogar schon ein Fink mit einigen Noten sein Liedchen zu probieren. O, unverbesserliche Optimisten, die ihr Vögel seid! (Die neuesten Theologen hätten über euch sicher nicht so geredet, wie Jesus in der Bergpredigt!) Uns aber muß es vor dem Frühling grauen. Denn er soll uns ja, nach der allgemeinen Annahme, den vollen Ausbruch der Kriegshölle bringen. Da kann mich nur Eines trösten: Der Frühling bringt auch Karfreitag und Ostern!

Leonhard Ragaz.

Rundschau

Zur Chronik.

7. Februar 1940.

I. Der Krieg und seine Zusammenhänge. 1. Um Finnland. In den Vereinigten Staaten sei die Entrüstung wegen Finnland noch größer als die wegen Polen und der Tschechoslowakei, aber auch dort versuche die *Reaktion*, daraus Nutzen zu ziehen. Roosevelt legt ein (durch das Neutralitätsgebot eigentlich verbotenes) *Embargo* auf Verkauf von Flugzeugen an Staaten, welche von der Luft aus nichtmilitärische Objekte und friedliche Zivilbevölkerung bombardierten.

2. Die amerikanischen Staaten protestieren — wohl nur *pro forma* — gegen die Verletzung der *neutralen Zone* ihrer Küstengewässer durch England.

3. Im *japanischen Parlament* wagt der Abgeordnete *Saito* Opposition gegen den chinesischen Krieg und wird dafür mit Auschluß bedroht.

II. Deutschland. Alle „Schädigungen des Wehrdienstes“, auch solche durch bloße „Nachlässigkeit“, werden mit den schwersten Strafen bedroht, ebenso das Abhören fremder Sender mit immer schärferen Strafen belegt.

III. Friedensbewegung. 1. Unser Freund *Henri Roser* ist wegen seiner Hilfsdienstverweigerung zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden und ist in der *Santé*, dem großen Pariser Gefängnis. Er wird gut behandelt, und es geht ihm verhältnismäßig wohl. Er leitet sogar die Andachten des Personals. Man darf ihm schreiben, nur darf man keine Antwort erwarten.

Die Brüder *Vernier* weilen im Fort St. Nicolas bei Marseille (wo einst Paul Ragatz viele Jahre gefangen saß). Ich habe keine genaueren Mitteilungen über sie.

In England zeige sich die Tendenz, nur die *religiösen* Dienstverweigerer als solche anzuerkennen.

2. Die Bewegung, welche *Freilässtätten* („Lieux de Genève“) für vom Kriege bedrohte Frauen und Kinder schaffen wollte, scheint bei uns zu einer Motta-Stiftung für vom Kriege gefährdete und geschädigte Kinder zu werden. (Vgl. das auf S. 104 über Motta und die russischen Kinder Berichtete!)

3. Die „Black out“- d. h. Verdunkelungsmaßregeln fordern in England außerordentlich viele Menschenopfer.